

Förderkreisbericht Februar 2013 – Max in Tansania



Morgenparade an der Oswald Mang'ombe High School – Jeden Monat und Donnerstag ab 7.00 Uhr.

Die Mangomonate sind angebrochen!

Mein Freiwilligendienst dauert jetzt schon fast rund sechs Monate an und erst jetzt schätze ich den Geschmack der Mangos. Denn es ist Mangozeit! Von Anfang Januar bis Ende Februar werden die Mangobäume rot und gelb. Das heißt es gibt an jeder Ecke „Maembe“ zu kaufen. Warum kaufen, wenn man diese sich aber auch selbst besorgen kann? Wie ich erfahren konnte, gibt es drei Möglichkeiten, sich Mangos anzueignen. Erste und einfachste, Kaufen. Eine andere Art an die süßen Schätze zu kommen, Klettern. Das heißt man zieht mit Jemandem los und klettert den Mangobaum hinauf. Denn ganz oben sind die besten und reifsten Mangos zu bekommen. Dann werden diese gesammelt und an den Begleiter welcher am Boden bleibt weitergegeben. Oder auf die tansanische Methode! Hierzu nehme man sich einen Stuhl und ein gutes Buch. Man setzt sich in die Nähe des Baumes und fängt an zu lesen. Wenn man ein dumpfes Geräusch in der Umgebung hört ist eine reife Mango zu Boden gefallen. Wenn man nicht alleine ist, muss man auch mal schnell spurten um nicht leer auszugehen.

Es gibt Übrigends auch ganz verschiedene Arten von Mangos. Sehr kleine, die meist sehr süß schmecken und auch ziemlich schnell vergären, wenn sie zu lange liegen. Große Mangos findet man eher selten. Diese gibt es dafür auf dem Sonntagsmarkt zu kaufen. Zurzeit sind Mangos ziemlich billig zu haben (20 Cent pro Stück). Ansonsten kosten sie um die 30 bis 40 Cent. Ab und Zu bekommen wir auch abends von den Kindern aus dem Dorf noch Maembe. Wenn wir Ugali übrig haben, gibt es die Möglichkeit es gegen eine Mango bei den „Dogo's“ (Kindern) einzutauschen.

Mangomarmelade

Für die Marmelade benötigt man folgendes:

- 500 g Mangos
- 200 g Zucker
- Einen Apfel

Das Rezept, welches mir meine Mutter per Mail geschickt hat, hat super geklappt! Die Mangos werden in kaltes Wasser gelegt, damit diese leichter zu schälen sind. Anschließend wird der Apfel ebenfalls geschält. Den Zucker, die Mangostücke und die Apfelschale werden nun in einen Topf gegeben und unter ständigem Rühren zwischen 15 und 20 Minuten gekocht. Da es hier keinen Gelierzucker gibt, ersetzt diesen die Apfelschale. Toller Trick! Abschließend wird die Marmelade in ein Einmachglas gegeben und bei Raumtemperatur abgekühlt.



Mangos waschen,



und in Stücke schneiden.



Alles in einen Topf inkl. die Apfelschale, kochen unter ständigem Rühren kochen.

Eigenarten in Tansania

Der Simkarten Wahnsinn

In Tansania haben viele ein Handy. Das Handy gilt hier als eine Art Statussymbol und zeigt, dass man Geld hat. Doch meistens weiß man insgeheim auch, dass sich viele Leute ihre Telefone teuer erkaufte haben, obwohl sie sich diese gar nicht leisten können. (Ehrlich gesagt, gibt es dieses Phänomen aber auch in unserer Gesellschaft.) Glücklicherweise kann man in Tansania (noch) nicht auf Raten bezahlen. Das Konsumverhalten und der Umgang mit Geld sind hier ebenfalls total anders. Das ist aber ein Thema für sich. Auf jeden Fall kann man sich sicher sein, dass jeder Tansanier mehr als eine Simkarte nutzt. Die Telefone haben hier meist mehrere Simkartenslots. Deshalb bekommt man beim Nummern austausch gleich mehrere Nummern zugesteckt. Wenn man jemanden also nicht auf der ersten eingespeicherten Nummer in seinem Kontaktbuch erreicht, so probiert man eben die Nächste und wieder die Nächste aus. Irgendwann erwischt man dann eine Simkartennummer, die auch erreichbar ist.

M-Pesa (Pesa = Geld)

Hier ist Tansania auf jeden Fall schon weiter fortgeschritten als Deutschland! M-Pesa heißt der Service meines Telefonanbieters. Für das Bezahlen mit dem Handy hat nämlich jeder Telefonanbieter seinen eigenen kreativen Namen. M-Pesa funktioniert folgendermaßen. Bargeld kann an Ständen in der Stadt eingetauscht werden gegen „Credit“ auf dem Telefon. Eine Art Bankkonto auf dem Telefon. Theoretisch kann man nun zur Apotheke gehen, sich dort ein Medikament kaufen und es mit dem Handy bargeldlos bezahlen. Man lässt sich die Nummer vom jeweiligen Gegenüber geben und schickt ihm Geld auf sein Handy. Dabei entstehen geringe Kosten für den Nutzer, woran die Telefongesellschaft profitiert. Bargeldlos bezahlen fühlt sich für mich auf jeden Fall komisch an. Ähnlich eben wie mit einer Bankkarte. Ich bezahle lieber mit Bargeld, da ich noch nicht so den Durchblick bei M-Pesa habe. So einfach dieses Verfahren sich anhört, ich kann mir einfach nicht die verschiedenen Codes merken, die man für eine Transaktion eingeben muss. Ála *104*303# - Nur mal als Beispiel...



Werbung für M-Pesa.

Zustände der Dalla Dalla's

Ich hoffe ihr erinnert euch noch daran, was ein Dalladalla (auch Coster genannt) ist. Ein Kleinbus in dem viel mehr Leute gestopft werden, als man ahnt. Jedes Dalla ist auf seine Weise einzigartig. Von außen mit Aufklebern gespickt von Chelsea oder Arsenal London. Auf der Heckscheibe zieren Namen von Fußballspielern der Premier League wie zum Beispiel „Podolski“. Nur noch halber Durchblick für den Fahrer denn an der Frontscheibe muss „Old-Trafford“ stehen. Nun ja sei's drum. Schaut auch ganz witzig aus, wenn der „Al Gaddhafi“, „Slow but sure“ oder „Peacemaker“ an einem vorbeifährt. Dinge die immer unvorhergesehen passieren sind zum Beispiel ein Reifen der während der Fahrt platzt. Bei Tempo 60 wird eine Bodenschwelle übersehen und die Kofferraumtür, welche mit einem Seil befestigt ist, springt auf. Auch das Verhalten, wie man tankt will gelernt sein. So wie man es kennt, wird ein Auto so voll getankt, dass der Spirit immer bis nach Hause reicht. Nicht aber bei tansanischen Dallafahrern. Es kann schon mal vorkommen, dass ein Dalla mitten in der Pampa stehen bleibt aufgrund mangelnden Benzins. Dieses Problem löst sich, indem der Fahrkartenverkäufer zur nächsten Tankstelle läuft und mit einem Kanister Benzin zurückkommt.

Warum ist das Pikipiki abends teurer?

Ein Piki (Moped, das einen von A nach B bringt) vom nächsten Dorf bis zu unserer Schule kostet pro Fahrt 50 Cent. Warum kostet es nach acht Uhr abends, wenn es dunkel wird das Doppelte? Erklärungsversuche und Antwortmöglichkeiten sind vielfältig und wurden schon aufs heißteste beim Abendessen erörtert. Es kann sich also jeder selbst was ausdenken. Hier gibt es kein Falsch oder Richtig.

Speedbumps / Bodenschwellen

Auf Tansanias Straßen gibt es angeblich eine Höchstgeschwindigkeit... Wie hoch diese ist weiß wohl keiner so genau. Und ein Hinweisschild am Straßenrand findet sich nur äußerst selten. Deshalb gibt es hierfür „Speedbumps“! Diese Bodenschwellen, sind sporadisch auf den Straßen gebaut. Damit man auch weiß, wann eine Bodenwelle sich dem Fahrzeug nähert, werden sie mit Markierungen auf der Straße angekündigt. (Soweit dies möglich ist auch per Schild bei Schotterpisten.) Aber so mancher Busfahrer übersieht schon mal die weiße Schrift auf der Straße. Pech hat man vor allem, wenn man im hinteren Teil eines Busses sitzt. Mit Tempo 80 kann man ziemlich hoch vom Sitzplatz hopsen!

Händchenhalten

Angenommen, man wartet früh morgens auf einen Kollegen der einen etwas zeigen möchte. Dieser empfängt einen und nimmt einen an der Hand. Das ist hier ganz normal aber trotzdem schaut es manchmal ein wenig seltsam aus. Vor allem wenn Schüler mit Lehrern händchenhaltend durch die Schule laufen.

You still exploit us!

Das nervigste Thema beim Frühstück oder im Office. Viele der Lehrer haben nach wie vor die Meinung, dass wir „Mzungus“ (das heißt Weiße oder Europäer) Tansania nach wie vor ausbeuten. Sowohl Deutsche Portugiesen, als auch Engländer waren in Tansania und haben das Land über viele Jahrhunderte kolonialisiert. Haben Rohstoffe wie Sisal, Mineralien, Gewürze und vieles mehr verschifft und nach Europa gebracht. Keine Frage ich bin mir der Verantwortung bewusst, dass wir das Land in der Vergangenheit ausgebeutete haben. Und ich habe zu dieser Zeit noch lange nicht existiert. Allerdings muss man auch betonen, welche Neuerrungen das Land dadurch erfahren hat. So schlimm es auch gewesen sein mag und das ist nicht wegzusprechen, wären ohne Anwesenheit der Europäer in den letzten hundert Jahren keine Eisenbahn, keine Dampfschiffe, keine Handelsrouten etc. entstanden. Auch heute fließen sehr viele Steuergelder nach Tansania. Sei es an Fördergeldern für Lehranstalten jeglicher Art oder in den Agrarsektor des Landes. Ich bin es wirklich leid dieses Thema immer und immer wieder mit den Lehrer und zum Teil auch Schülern durchzusprechen. Ich muss aber auch betonen, dass man diese Meinung auf garkeinen Fall auf jeden Tansanier übertragen kann. Deshalb hoffe ich, dass es ein weiteres Engagement an Freiwilligen an unserer Schule geben wird um Vorurteile aufzudecken. Für mich ist der Austausch zwischen tansanischer Kultur nach wie vor sehr wichtig. Ein langwieriger Prozess, keine Frage.

Der Umgang mit Geld

Warum viele der Menschen hier nicht mit Geld umgehen können ist mir bist jetzt noch nicht so klar. Ein Hauptgrund ist schnell ausgemacht. Kultur! Nie haben die Menschen hier gelernt nachhaltig mit Geld umzugehen. Wenn ich an die Zeit zurückdenke in der ich zum ersten Mal Taschengeld von meinen Eltern bekam, kommt mir in den Sinn, dass ich hier das Verhalten mit Geld gut erlernt habe. Wenn ich zwei Euro pro Woche bekomme, muss ich mir ganz genau überlegen, was ich mir davon kaufe. Und wenn ich 30 Euro pro Monat bekomme, sollte ich lernen mit dem Geld für den gesamten Monat auszukommen. Typisch Deutsch muss ich sagen, ist es für schlechte Zeiten vorzusorgen. Sozusagen „Etwas auf der hohen Kante haben.“ Hat auf jeden Fall auch etwas Gutes! In Tansania beobachte ich das Verhalten der Leute folgendermaßen. Das Konsumverhalten ist ein komplett anderes. Anfang des Monats bekommen die Angestellten die rund um die Schule arbeiten ihren Lohn. Oft noch Bar auf die Hand. Diese Leute (Schulbewacher, Hausmeister, Frauen die Kochen etc.) sind dann die ersten Tage des neuen Monats nicht anzutreffen. Sie geben also ihr ganzes Monatsgehalt in nur wenigen Tagen aus. Die Tage danach leben sie wieder in „Armut“ und Bescheidenheit.

Bald wieder Strom?

Seit rund zweieinhalb Monaten hat die Schule keinen Strom im Computerlab und in den Zimmern von Ruben und Goodluck ebenfalls. Ende Januar hat uns Mr. Mkono, ein Parlamentsabgeordneter aus der Mararegion besucht. Dieser hat auch den Kontakt von der Schule zu unserer Organisation hergestellt. Auf jeden Fall hat dieser mir versprochen einen Fundi (bedeutet so viel wie Zuständiger) vorbeizuschicken, der sich den Stromkreislauf in der Schule genauer anguckt. Der Elektriker kam bis jetzt leider noch nicht. Deshalb warten wir immer noch gespannt auf den Fundi und ich kann es auch kaum erwarten, da ich im Moment keinen Unterricht im Computerraum machen kann.

Update: Seid heute haben wir tatsächlich ohne eine Vorwarnung Strom bekommen. :)



Wasserholen und Maiskolben grillen.

Wochenendbesuch in Musoma

Wenn wir nach rund einer Stunde (wenn es schlecht läuft anderthalb Stunden) in Musoma ankommen, gehen Ruben und ich zu allererst zur Bank. Wenn der Automat funktioniert und wir Geld bekommen, gehen wir ins „Hoteli“. Hoteli ist der Name eines Restaurants. Für tansanische Verhältnisse ein gutes Bürgerliches Restaurant mit unschlagbaren Preisen. Die Bestellung schaut immer gleich aus: Zwei Chapati mit einem Tee. Danach gibt es Sambusa (Blätterteigmit Fleisch und Gemüse als Inhalt) und zwei Mal Saft! Der Saft ist wirklich superlecker. Und all das für zwei Euro.



Unser „Hoteli“ und das Frühstück, das es dort gibt.

Nachdem wir dann unser dekadentes Frühstück genossen haben, gehen wir auf den Markt. Hier gibt es alles, was es auf einem Wochenendmarkt in Deutschland auch gibt. Es wird gefeilscht und gehandelt. Außerdem bekommt man besondere Dinge wie Nudeln, Kartoffeln, Utensilien zum Kochen und so weiter. Eben alles, was auf dem Land schlecht zu bekommen ist und meist sehr teuer. Zum Beispiel kostet ein Kocher (siehe Bild zur Mangomarmelade) in Musoma rund 1,25 Euro und ein Kilo Kartoffeln einen Euro. Auf dem Land muss man unter der Woche meist das Doppelte bezahlen.



Unsere Bank in Musoma und Abendessen mit frischem Gemüse vom Markt.

Beim Schneider

Stoffe gibt es in Tansania wirklich reichlich und viele Verschiedene. Genauso gibt es Schneider wie Sand am Meer. Wir haben schon unseren Stammschneider, dem wir immer mehr beibringen. So zum Beispiel, wie man eine „Mzungutasche“ an einer Hose anbringt. (Gemeint ist eine normale Hosentasche, aber mit Reißverschluss.) Der Schneider kostet nicht viel und so ist eine Hose für rund sieben Euro zu erstehen (inkl. Stoff). Nach einer Woche sind die Hosen, Taschen, Boxershorts und was man sonst so ordert fertig. Oft kommt es noch vor, dass ein Teil nicht genau passt und der Schneider es umändern muss. Dies ist aber immer im Preis mit inbegriffen.



Mein Schneider und Ich.

First Aid Room

Anfang des Jahres bekam ich eine erfreuliche Nachricht aus Deutschland. Der Weltladen Bayreuth möchte mich mit einer Spende unterstützen! Mit diesem Geld habe ich vor einen Erste-Hilfe-Raum einzurichten. Ich versuche nun Malariatestes aufzutreiben. Das ist gar nicht so leicht, da es diese offiziell nicht zu kaufen gibt. Die Schnelltests werden nur von der Regierung an Kindergärten, Schulen, Universitäten und Krankenhäuser verteilt. So werde ich mal beim einen oder anderen Hospital anfragen ob ich gegen einen kleinen Obolus ein paar Malariatests bekomme. Außerdem wird in den First Aid Room auch alles zu finden sein, was in einem Erste-Hilfe-Koffer zu finden ist. Ebenfalls nützlich werden Bandagen und Salben gegen Schwellungen und Verstauchungen, die sich die Schüler ab und zu beim Sport zuziehen von Vorteil sein. Ich stehe im Dialog mit einer Ärztin aus der Schweiz, die in Musoma arbeitet und mich hier berät. Verbunden mit dem Einrichten des First-Aid-Rooms möchte ich auch mit Ruben einen Erste-Hilfe-Kurs anbieten. Was häufig bei Notfällen zu beobachten ist, ist das es durch Ersthelfern und den in der Umgebung stehenden Personen häufig zu unüberlegten Verhalten kommt. Deshalb ist es wichtig den Schülern beizubringen, wie man helfen kann. Denn man hilft eben auch, wenn man das unbedachte und falsche Eingreifen Dritter verhindert.



Der noch leer stehende Erste-Hilfe-Raum, sowie Erste-Hilfe im Dorf.

Ich hoffe es hat euch Spaß gemacht, meinen zweiten Bericht im neuen Jahr gelesen zu haben. Anbei folgen noch ein paar Fotos, die nicht ganz zu den Unterpunkten gepasst haben. Ich möchte sie euch trotzdem nicht vorenthalten.

*Kwa heri,
Max*



Ein Kocher Marke „selfmade“ und unser tägliches Frühstück „Chapati, Chai und Mandazi“



Neben Mangos gibt's zur Abwechslung auch Bananen!



Der Musikunterricht von Ruben mit einer weiteren neuen Gitarre und einer Trompete.